



Georg Groddecks Einfluss auf Erich Fromm

Romano Biancoli

Referat beim englisch-deutsches Kolloquium zum Thema: „*Die Psychoanalyse im Kulturleben des 20. Jahrhunderts*“, das die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft in Kooperation mit dem Psychiatrischen Landeskrankenhaus Reichenau und dem Institut für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen vom 16. bis 18. Juni 1995 im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Reichenau veranstaltete.

Copyright © 1995 by Dr. Romano Biancoli; **Copyright** © 2011 by the Estate of Romano Biancoli, Via Antonio Codronchi, 110, I-48100 Ravenna. - Übersetzung aus dem Englischen von Jürgen Bäuerle, Tübingen

1. Einleitung

Georg Groddeck (1866-1934) war einer der Pioniere der Psychoanalyse und beeinflusste mit seiner kreativen, ungewöhnlichen Persönlichkeit ihre Grundlagen. Seine Briefwechsel mit Freud (1970) und Ferenczi (1982) zeigen, wie sehr seine Ideen die frühesten und kühnsten Theorien der Psychoanalyse durchdrangen und anregten. Groddeck war Arzt, Romancier und Literaturkritiker; sein gesamtes Werk war inspiriert von seinem Glauben an die Kraft der Symbole. Er sah körperliche Krankheiten als symbolische Schöpfungen an, die er nicht nur durch Physiotherapie und Massage (er war ein Schüler Schweningers) zu heilen versuchte, sondern auch durch Psychoanalyse. Wegen dieser Anwendung der Psychotherapie zur Heilung organischer Krankheiten wurde Groddeck als „Vater der psychosomatischen Medizin“ bekannt, ein Titel, den er selbst aber ablehnte (Grotjahn 1966), da er ihm angesichts seiner weiterreichenderen Vision als einschränkend erschien.

Groddecks Ironie, seine unkonventionelle Spontaneität und seine große Vorstellungskraft beunruhigten viele Psychoanalytiker (Gay, 1988), die schon von seiner Selbstdefinition als „wilder Analytiker“ irritiert waren (Grossman & Grossman, 1965). Selbst Freud war gezwungen, zugunsten Groddecks einzuschreiten, als der Schweizer Psychoanalytiker und Pastor Oskar Pfister *Das Buch vom Es* kritisierte (1923). Andere angesehene Psychoanalytiker des Berliner In-

stituts (zu dem Groddeck ab 1920 gehörte) wie z. B. Otto Rank, Ernst Simmel, Heinrich Meng und Karl Landauer waren jedoch fasziniert von ihm. Groddeck erfreute sich ebenfalls einer engen Freundschaft mit zwei der wichtigsten Frauen in der Psychoanalyse: Karen Horney und Frieda Fromm-Reichmann. Treffen von Groddeck und anderen Psychoanalytikern fanden oft in Baden-Baden statt, wo Groddeck eine Klinik namens „Sanatorium“ hatte, scherzhaft auch „Satanarium“ genannt.

Groddeck war am Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre auch Freund, Lehrer und Arzt von Erich Fromm (1900-1980) (Funk 1983; Burston 1991). Zu dieser Zeit war Fromm ein freudianischer Analytiker, ausgebildet am Berliner Institut und Mitglied des „Frankfurter Instituts für Sozialforschung“ mit einem besonderen Interesse am Gesellschafts-Charakter. Um das Verhältnis zwischen Fromm und Groddeck zu verstehen, ist es notwendig, Fromms Beschäftigung mit dem Werk Bachofens und mit der humanistischen Interpretation der hebräischen Tradition, wie er sie von seinem Talmudlehrer, Salman Baruch Rabinkow erhielt (Funk 1988), zu berücksichtigen.

Bacciagaluppi (1993) gibt einen Teil eines unveröffentlichten Briefs an Sylvia Grossman vom 12. November 1957 wieder, in dem Fromm über Groddeck schreibt:

„Meiner Meinung nach war er der einzige mir bekannte deutsche Psychoanalytiker, der sich durch Wahrheitsliebe, Originalität,



Mut und außerordentlicher Freundlichkeit auszeichnete... Ich fühlte immer eine große Dankbarkeit ihm und sozusagen dem Leben gegenüber, das mich privilegierte, ihn kennengerlernt zu haben... Seine Lehren beeinflussten mich mehr als die aller anderen Lehrer, die ich hatte.“

So erklärt sich also Groddecks Einfluss auf ihn; wenn man aber die von Rainer Funk herausgegebene *Erich-Fromm-Gesamtausgabe* durchsieht, findet man nur zwei direkte Erwähnungen (Fromm 1935; 1976); ein weiterer, weniger interessanter Verweis, nämlich auf seine Massage-technik, die auf die Befreiung des Körpers von Spannung abzielte, findet sich in einem erst posthum veröffentlichten Kapitel von *Haben oder Sein* (1992, S. 14). Aus demselben Grund erwähnt Fromm im Zusammenhang mit Wilhelm Reich Groddeck zweimal während eines Seminars, das Fromm 1974 für New Yorker Studenten in Locarno hielt (Fromm 1994, S. 115 und 175).

Die zweite Erwähnung (im Hauptwerk) ist ebenfalls sehr kurz, da sie sich auf die Erektion des Penis bezieht, die einen Mann, laut Groddeck, nur für einige wenige Sekunden zum Mann macht, während er ansonsten die meiste Zeit ein Kind bleibt. Aber auch hier lässt Fromm die Gelegenheit nicht aus, Groddeck als „einen der hervorragendsten, allerdings relativ unbekanntesten Psychoanalytiker“ zu kennzeichnen.

In der ersten Erwähnung (Fromm 1935, S. 130f.) widmet Fromm Groddeck fast eine ganze Seite und gibt eine klare Beurteilung. Neben dem Ausdruck seiner Bewunderung zeigt er auch Groddecks Grenzen auf: einerseits seine Verachtung für die Wissenschaft und andererseits seine reaktionäre Position bezüglich sozialer Themen. Gleichzeitig listet er die Qualitäten seines Freundes auf: geniale psychologische Intuition, eine Einstellung frei von jeglichem Moralismus oder Bewusstsein von Sünde bezüglich sexueller Fragen, ehrliche Beziehungen zu und eine totale Hingabe an seine Patienten. Laut Fromm liegt die Bedeutung Groddecks mehr in dem Einfluss, den er auf die Psychoanalytiker hatte, mit denen er persönlich in Kontakt stand, und weniger in seinen Schriften, die halb Wissenschaft und halb Dichtung waren. Groddeck hatte einen besonders starken Einfluss auf Ferenczi, was zu dessen

allgemein bekannten, kreativen und schmerzlichen Differenzen mit Freud beitrug. Zu diesem Punkt schreibt Fromm (1935, S. 131):

„(Groddecks) Wirksamkeit war vor allem eine persönliche, und die Entwicklung von Ferenczi ... ist nur durch den starken Einfluss, den Groddeck auf ihn ausgeübt hat, zu verstehen. Ferenczi war voll produktiver Phantasie, gütig, dabei aber im Gegensatz zu Groddeck weich und ängstlich. Sein Leben stand unter dem Einfluss Freuds und Groddecks, und es fehlte ihm die Kraft, zwischen beiden zu wählen.“

Diese Differenzen zwischen Ferenczi und Freud führten nicht zu offener Rebellion oder Abspaltung, sondern eröffneten eine alternative Strömung in der Psychoanalyse, die in „zwei Richtungen Ausdruck fand: in der britischen ‘Middle School’ und in der amerikanischen interpersonellen-kulturellen Schule“ (Bacciagaluppi 1993).

Fromm bezieht sich auch auf Groddecks kulturelle Tradition, welche die von Carus und Bachofen war.

Groddecks Einfluss auf Fromm scheint ebenfalls mehr auf ihrer persönlichen Beziehung begründet zu sein als auf den Schriften Groddecks, die Fromm in Wirklichkeit nicht einmal erwähnt. Eine vergleichende Studie ihrer Theorien lässt vermuten, dass ihre persönliche Beziehung sich auf Fromms klinischen Ansatz und auf seine Vertrautheit mit den Ideen der deutschen Romantik auswirkte.

2. Groddeck und die späte Romantik

Die Romantik und insbesondere die deutsche Romantik schuf ein kulturell günstiges Klima, um Mythen und Symbole zu untersuchen. Vitalismus und Naturphilosophie begünstigten die Vorstellung des Unbewussten als Wurzel und Genese aller Manifestationen universellen Lebens (Ellenberger 1970). Denker und Philosophen wie Friedrich Schlegel, Kreuzer, Schelling, Carus, von Schubert und der Dichter Novalis schufen die Voraussetzungen für die Romantische Psychologie von Gustav Theodor Fechner, der oft von Freud zitiert wurde (1895, 1905, 1915-17, 1920, 1922, 1924, 1925) und auch für die Würdigung der Symbole in der Kunst und Mythologie des



Altertums, die Johann Jakob Bachofen (1815-1887) eine originelle Interpretation der Menschheitsgeschichte erlaubte.

Bachofen polemisiert in der „Präambel und Einleitung“ zu *Das Mutterrecht* gegen jene Historiker, die der historizistisch-positivistischen Methode folgten, weil ihre beschränkte Sichtweise nur an Tatsachen, Persönlichkeiten und Institutionen interessiert sei und die Mythologie vernachlässige. Bachofen vertrat den Standpunkt, dass es notwendig sei, nicht nur die Geschichte, sondern auch Mythen zu berücksichtigen, um zu einem fundierten und umfassenden Bild der Antike zu gelangen. Der Anfang aller Entwicklung liegt im Mythos. Der mächtigste Ruf aller Zivilisationen ist die Religion.

Bachofen benutzte Mythen und Symbole als Dokumente, um eine klare und zusammenhängende Vision des Matriarchats als Urzustands der Menschheitsgeschichte zu entwerfen. Dieser vergessene Zustand kam vor dem jetzigen Patriarchat und nach einer Zeit sexueller Promiskuität und des Hetärismus, deren Symbole der Sumpf und Aphrodite waren. Die Herrschaft der Amazonen begünstigte den Übergang zum Patriarchat, das die an mütterlichen Rechten orientierte Familie begründete und zu den Anfängen der Landwirtschaft führte. Die wichtigsten Werte waren die Liebe zur Mutter, die absolute Verdammung des Muttermords, Freiheit, Gleichheit und Frieden. Das Göttliche wurde in Demeter gesehen, und zu den wichtigsten Symbolen zählten die Bevorzugung der Nacht, der Mond, die Erde, der Totenkult, die Bevorzugung von Schwestern gegenüber Brüdern, des jüngsten Kindes vor dem ältesten sowie die Bevorzugung von links gegenüber rechts.

Nach furchtbaren Kämpfen ersetzte das Patriarchat die weibliche Macht und setzte seine Werte durch, die Bachofen als überlegen empfand: individuelle Unabhängigkeit, Liebe zum Vater, die väterliche Erbfolge und die spirituelle Zeugung, deren Ausdruck die Adoption ist. Auch die Symbole änderten sich: der Tag setzte sich gegen die Nacht durch, die Sonne gegen den Mond, der Himmel gegen die Erde, rechts gegen links. Das Göttliche war jetzt in Apollo gegenwärtig, dem Gott des Lichts und der schönen Künste. Der Kampf des verlierenden Matriarchats gegen die männliche Macht fand seinen

Ausdruck in einer degenerierten Wiederkehr des Amazonentum im Dionysoskult.

Der junge Nietzsche griff diese Unterscheidung zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen in seinem ersten philosophischen Buch *Die Geburt der Tragödie* (1886) in veränderter und überarbeiteter Weise auf. Nietzsche war ein Schüler von Professor Koberstein, dem Schwiegervater von Groddecks Vater (Prasse, 1980). Ein Netzwerk von kulturellen Beziehungen und Vorstellungen entstand, in dem Groddeck groß wurde. In seinem ersten Buch *Ein Frauenproblem*, erschienen im Jahre 1902, imitierte Groddeck Nietzsches Stil, allerdings mit Bachofenschem Inhalt, nämlich dem Interesse und der Bewunderung für alles Weibliche. Was Groddeck außerdem von Nietzsche entlieh, war die Benutzung des Wortes „Es“, das später wiederum von Freud übernommen werden sollte, wenn auch mit einem anderen Inhalt. Freud anerkannte aber ausdrücklich, dass dieser Ausdruck auf Groddeck zurückgeht.

Nach jahrelangen klinischen Erfahrungen und Arbeiten am symbolischen Aspekt von Symptomen schrieb Groddeck am 27. Mai 1917 erstmals an Freud. Er teilte ihm die Ergebnisse seiner Überlegungen mit und fragte, ob man ihn als Psychoanalytiker bezeichnen könne. Obwohl die beiden Männer sehr verschieden waren, antwortete Freud positiv und zeigte eine gewisse Sympathie für Groddeck, die so weit ging, dass er *Der Seelensucher*, einen schnurrigen, amüsanten „psychoanalytischen Roman“, im Jahre 1919 im psychoanalytischen Verlag veröffentlichte. Während dieser Zeit veröffentlichte Groddeck verschiedene Werke: im Jahr 1912 *Von der Sprache* (1964); im Jahr 1917 *Psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischer Leiden* (1966); im Jahr 1920 *Eine Symptomanalyse* (1966); im Jahr 1922 *Der Symbolisierungszwang* (1966). Nach der Veröffentlichung seines berühmtesten Werks *Das Buch vom Es* im Jahre 1923 (1961), schrieb Groddeck noch viele weitere Bücher und Arbeiten, unter anderen: im Jahr 1926 *Traumarbeit und Arbeit des organischen Symptoms* (1966); im Jahr 1932 *Vom Sehen, von der Welt des Auges und vom Sehen ohne Augen* (1966); im Jahr 1933 *Vom Menschenbauch und dessen Seele* (1966) sowie *Der Mensch als Symbol* (1973).



In all diesen Werken erweist sich Groddeck als später Vertreter der Romantik und des Vitalismus (Burston, 1991), mit der unausweichlichen Zweideutigkeit dieser Position: als klinischer Psychoanalytiker und als Persönlichkeit war er kreativ, innovativ und großzügig, mutig in der Entwicklung und Verteidigung seiner Ideen; andererseits, was seine Vorstellungen zu sozialen und politischen Themen und wissenschaftlichem Wissen anbelangt, war er ein Mann der Rechten, der seine Epoche nicht verstand. Im Jahre 1934 schrieb er irreführend an Hitler (Tagliaferri, 1973), um diesen zu einem Sinneswandel zu bewegen. Daraufhin wurde er von der deutschen Polizei gesucht und musste in die Schweiz flüchten, wo er dann kurze Zeit später in Zürich starb.

In der Zeit, in der Groddeck seine fruchtbare Vorstellungskraft und seine Intuition auf das Studium von Symbolen verwandte, beschäftigten sich noch andere rechte Denker mit Symbolen und Mythen. So kam es Anfang der zwanziger Jahre zu einer „Bachofen-Renaissance“ (Jesi 1973). Autoren wie Klages, Bäumler und Evola schlugen eine Interpretation von Bachofen vor, in welcher der Mythos zur Substanz wurde, eine Größe außerhalb des Menschen (Schiavoni 1988). Fromm (1934) polemisierte gegen diese Theorien und verteidigte eine humanistische Interpretation Bachofens, die einige sozialistische Autoren inspiriert hatte, welche sich vom Egalitarismus des Matriarchats angezogen fühlten.

3. Radikaler Humanismus und Fromms Anti-Autoritarismus

Fromm erhielt seine erste religiöse Erziehung im Kreise seiner Familie, entsprechend einer strikt orthodox jüdischen Lebensweise. Nachdem er von einem Onkel mütterlicherseits in den Talmud eingeführt worden war, waren seine Lehrer der orthodoxe Rabbi Nehemia Nobel und der Rabbi Salman Baruch Rabinkow, ein Chabad-Chasside. Nobel war ein humanistischer Mystiker, beeinflusst von Herman Cohen und daher ein aufklärerischer Denker im Goetheschen und Neukantianischen Sinne. Rabinkow war Sozialist; er interpretierte das jüdische Gesetz humanistisch und glaubte, dass der höchste Wert in

der Autonomie des Individuums liege (Funk 1988). Die Beziehung zu Rabinkow war sehr wichtig für Fromm und öffnete in der Folge die Tür zu seiner humanistischen Vision der Psychoanalyse.

„Rabinkow sieht die Autonomie des Menschen tief im Judentum verwurzelt. (...) Was Rabinkow vom jüdischen Menschen aussagt, hat Fromm später vom Menschen überhaupt mit Hilfe seiner psychoanalytischen und sozialpsychologischen Untersuchungen zu verifizieren versucht. Die Optionen aber, den Menschen in seiner Fähigkeit zur Biophilie, zur Liebe, zur Autonomie, zur produktiven Orientierung, zur Humanität, zur Freiheit (...) zu sehen, diese anthropologischen Optionen hat Fromm von Rabinkows humanistischer Sicht des Judentums übernommen.“ (Funk 1988)

Im Jahre 1922 schloss Fromm in Heidelberg seine Doktorarbeit über *Das jüdische Gesetz* bei Alfred Weber ab. In der Folge beschäftigte er sich mit Marx und Bachofen und widmete sich der Psychoanalyse. Er wurde von Frieda Reichmann analysiert, dann von Wilhelm Wittenberg und Hanns Sachs. Karl Landauer und Theodor Reik waren seine Kontrollanalytiker. Er selbst also war keineswegs ein „wilder Analytiker“; später praktizierte Fromm wie Freud und Groddeck die Selbstanalyse.

Fromms kulturelle Herkunft war also anders als die Groddecks und zeigt einige fundamentale Unterschiede auf. Fromm wurde vom Judentum geprägt, das später zur Basis einer nicht-theistischen Religiosität wurde, sowie vom Humanismus, vom Anti-Autoritarismus und vom Marxismus, der durch sein Interesse an der Psychoanalyse der Gesellschaft ausgezeichnet war. Diese Themen sind in den Schriften des jungen Fromm präsent, von denen einige besonders wichtig sind: „Die Entwicklung des Christusdogmas“ (1930); „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie“ (1932a); „Die Psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie“ (1932b).

Mit dem Studium von Bachofens Werken und seiner persönlichen Beziehung zu Groddeck hatte Fromm direkten Kontakt zur Romantik, allerdings von einer aufklärerischen Position aus. Romantischer Vitalismus und Irrationalität gehö-



ren zur Ganzheit menschlicher Erfahrung und helfen, das menschliche Potential zu verstehen, vorausgesetzt, man betrachtet den Menschen als Wurzel all ihrer Ausdrucksformen, also von Träumen, Symbolen, Mythen, Religionen und auch Riten. Wenn man glaubt, dass diese menschlichen Produkte von einer Quelle außerhalb des Menschen inspiriert werden, wie es Jung (1938, 1957, 1961) und besonders die Mythologen der „traditionellen Rechten“ taten (Jesi 1979), dann können sich nicht-humanistische und offen anti-humanistische Theorien entwickeln, die in ihrer extremeren Form menschenfeindlich werden und faschistische und nationalsozialistische Gewaltanwendung legitimieren (Fromm 1973; Jesi 1979).

Der Autoritarismus weiß sich mit allen möglichen Rationalisierungen und Ideologien zu rechtfertigen und er weiß mit der faszinierenden Aura des romantischen Irrationalismus zu verführen - gegen die Interessen der Menschen. Eine Zuneigung zu Menschen, wie sie Groddeck in seinem Leben und Werk zeigte, ist nicht genug, um gegen die finsternen und beunruhigenden Aussichten, die die autoritäre Vision von Symbolen und Mythen bietet, anzukämpfen. Gefordert sind darüber hinaus ausdrücklich die Optionen des radikalen Humanismus und des Anti-Autoritarismus in aller theoretischen und praktischen Klarheit. Fromm wird von diesen beiden Prinzipien geleitet, wenn er Psychoanalyse auf die menschliche Fähigkeit zur Symbolisierung anwendet.

4. Ein Vergleich beider Autoren bezüglich einiger grundsätzlicher Konzepte der Psychoanalyse

Fromm und Groddeck verbindet die Liebe zu Wahrheit und Freiheit, die Leidenschaft zu forschen, die Autonomie ihrer Ideen und ihre Zivilcourage, ein Fasziniertsein von den Prozessen des Lebens, die niemals aufhörten, sie in Staunen zu versetzen. Beide haben eine tiefe Achtung vor dem Menschen und der Natur. Diese wichtigen Bedingungen eines fruchtbaren Dialogs können durch unterschiedliche Begriffsbildung nicht ausgelöscht werden. Aber sie helfen nicht beim Vergleich von Texten, der bereits durch den Mangel an Verweisen in Fromms Werk er-

schwert wird. Beide bieten jedoch Themen, die sich zum Vergleich eignen und auf Groddecks Einfluss auf Fromm hindeuten. Bezüglich einiger grundsätzlicher Inhalte lassen sich tatsächlich beachtliche Affinitäten finden.

a) Das Konzept des Unbewussten

Groddeck nennt das Unbewusste das „Es“. Da es sich um das unpersönliche Pronomen handelt, ist die erste Assoziation mit dem Unbewussten bei Groddeck die des Unpersönlichen. Menschen werden vom „Es“ gelebt, das alterslos ist und sich in ständiger Bewegung befindet; es hat das Leben, führt zum Tod, verursacht Krankheit und Heilung. Das „Es“ ist der reißende Strom des Lebens, der alles hervorbringt; es ist zwecklos, sich ihm entgegenzustellen, und die Vorstellung, es zu kontrollieren ist Selbstbetrug (Groddeck 1923). Das Ich existiert nicht, es ist eine Lüge, eine linguistische Kunstschöpfung. Das Bewusstsein, das das Ich von sich hat, ist eine Illusion (Groddeck 1912).

Das menschlich Leben ist eine symbolische Repräsentation des „Es“, welches schließlich zum Tod - zur Rückkehr in den Mutterleib - führt. Da der Unterschied zwischen subjektiven und persönlichen Aspekten und den objektiven Aspekten des „Es“ keine Dialektik anregt, sondern sich in einer einzigen unbewussten Intentionalität auflöst, ist das Ergebnis eine mystische Vision des Unbewussten. In seinem ersten Brief an Groddeck zeigt Freud, dass ihm dies klar war und dass er die monistischen Tendenz, all jene schönen Unterschiede in der Natur zu minimalisieren, nicht gutheißt.

Groddecks Konzept des Unbewussten ist zweifellos romantisch und beinhaltet alle Aspekte des Lebens. Man kann annehmen, dass Fromm bei seiner Konzeption des Unbewussten, welche die Gesamtheit der menschlichen Potentialität beinhaltet, von Groddeck beeinflusst wurde. Fromms „totaler Mensch“ ist tatsächlich das Unbewusste; freilich handelt es sich bei Fromm um ein Verständnis, das nur das Rohmaterial aus der Romantik bezieht, nämlich die Vorstellung eines universellen und lebenswichtigen Ferments, die dann im Geiste des radikalen Humanismus und unter Berücksichtigung gesell-



schaftlicher Faktoren ausgearbeitet wird.

Der bewusste Teil der Psyche des einzelnen ist nach Fromm zum Großteil ein gesellschaftliches Element, das auf die Geschichte bezogen ist. Die Filter der Sprache, der Logik und des Tabus (vgl. Fromm 1960, S. 321-326) spielen dabei eine aktive Rolle: sie erlauben nur den Durchgang jener psychischen Inhalte, die mit den Erfordernissen einer funktionierenden Gesellschaft kompatibel sind. Die Qualifizierungen „bewusst“ und „unbewusst“ beziehen sich auf den Inhalt der Psyche, der hauptsächlich gesellschaftlichen Prozessen zugeschrieben wird, die ihrerseits unbewusst sind. So ist der bewusste Bereich des durchschnittlichen Menschen zum Großteil eine Illusion, die auf kollektiver Ebene geschaffen und geteilt wird. Was unbewusst bleibt, sind die universellen menschlichen Komponenten, die „im Kosmos verwurzelt“ sind: die biologischen, psychischen und spirituellen Interessen des Menschen. Das Unbewusste verkörpert „die Pflanze, das Tier und den Geist in ihm.“

„Aber in jeder Kultur liegen im Menschen alle Möglichkeiten; er ist der archaische Mensch, das Raubtier, der Kannibale, der Götzenanbeter und das Wesen mit der Fähigkeit zu Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit.“ (Fromm 1960, S. 328.)

Der ganze Mensch bleibt - von der frühesten Vergangenheit bis zur potentiellen Zukunft - unbewusst.

Weiterhin ist die Kennzeichnung „unbewusst“ primär kein Nomen, sondern ein beschreibendes Adjektiv, das auf eine Qualität der psychischen Inhalte verweist.

„Etwas wie *das* Unbewusste, gibt es nicht; es gibt nur Erfahrungen, deren wir uns bewusst sind, und andere, deren wir uns nicht bewusst sind, das heißt, *die uns unbewusst sind*.“ (Fromm 1962, S. 102.)

Man kann sagen, dass Groddecks Begriff des „Unbewussten“ die Merkmale der Totalität, Vitalität und Unpersönlichkeit enthält. Während die ersten beiden von Fromm aufgenommen und überarbeitet wurden, ist das dritte nicht humanistisch und wird deshalb aus der Frommschen Psychoanalyse herausgelassen. Die Vorstellung des Unpersönlichen wurde vom strukturalistischen Ansatz aufgenommen, etwa von Lacan.

Was das Ego anbelangt, so dachte auch

Fromm, dass es illusorisch sei, da es nur aus der Sichtweise des Haben-Modus existiere. Das Ego, als objektivierte, verbale Idee unserer gesellschaftlich zugewiesenen Identität gehört zum Haben-Modus, ist eine Sache, ein Besitztum, „die Maske, die wir alle tragen“, „ein totes Bild“. Weil es ein Ding ist, kann es mit Worten beschrieben werden, wohingegen dies für das „Ich“, das nicht Subjekt einer intellektuellen Repräsentation ist, unmöglich ist (Fromm 1976).

Das „Ich“ kommt in der Orientierung am Sein zum Vorschein als die totale und unmittelbare Erfahrung, ein aktives, funktionierendes Zentrum zu sein, ein Selbst, das in seiner Ganzheit lebt (Fromm 1968a).

b) Psychoanalyse als radikale Theorie

Beide Autoren hatten Zivilcourage und verteidigten ihre Überzeugungen kompromisslos. Keiner von ihnen praktizierte Diplomatie, weder auf der Ebene der theoretischen Arbeit noch in ihrem Verhalten; beide stellten sich furchtlos den Folgen der Prämissen ihrer Ideen. Für sie war Psychoanalyse niemals eine Frage der „Parteilinie“ (Fromm 1958), an die man sich anzupassen hatte, sondern eine Suche nach Wahrheit. Beide liebten das Paradoxon, das nicht zur formalen, sondern zur dialektischen Logik gehört. Sie liebten das Paradoxe aber nicht, um zu überraschen oder zu schockieren, sondern um eine intellektuelle Ausgangsposition anzubieten, die geeigneter ist, die Drehungen und Wendungen der Lebensprozesse und ihr Pulsieren und Zittern zu erfassen. Ja, sie waren Provokateure: sie stellten sich intellektuell provokant gegen Schematismen, dogmatische Starrheit, Ergebnisforderungen, Machtgruppierungen und Verschwörungen des Schweigens. Beide blieben Randphänomene der offiziellen Geschichte der Psychoanalyse. Groddecks moralischer Einfluss war wohlthuend und gesund für Fromm und seine anderen Freunde wie auch für den brillanten und gequälten Ferenczi, der so viel zur Psychoanalyse beitrug.

Die Theorien von Groddeck und Fromm sind unangenehm, weil Psychoanalyse immer „unangenehm“ ist, wenn sie sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Abwehrmechanismen



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

aufzeigt. Diese beiden Meister waren radikale Denker, weil sie dem Bedürfnis, gesellschaftlich anerkannt und für gut befunden zu werden, nicht nachgaben. Sie entwickelten ihre Ideen so weit fort, wie sie in ihrer zusammenhängenden Entwicklung gehen konnten, ohne sie an falsche Bedürfnisse anzupassen und sie somit zu verraten.

c) Verbale Sprache

Für Groddeck wie für Fromm geht der psychische Inhalt den Worten voraus. Groddeck stellt fest, dass das tiefste innere Leben stumm ist und dass verbale Sprache, die versucht, es auszudrücken, lügt, weil es nicht möglich ist, die unendliche Bewegung der Erfahrungen in all ihren sich ändernden Modalitäten auszudrücken. Worte können das Denken töten (vgl. Groddeck 1923). Nur der Künstler ist der wahre „Interpret“ des Unterbewussten (Groddeck 1933). Einerseits scheint die verbale Sprache für die menschliche Kommunikation, für den Austausch von Meinungen und Informationen, für die Entwicklung jeglicher Zivilisation unverzichtbar zu sein. Andererseits verlangsamt diese Sprache die menschliche Entwicklung, weil sie die Gedanken „knebelt“ und die aus ihnen folgenden Handlungen zügelt. Will man tiefe, feine, delikate Inhalte kommunizieren, muss man auf Gesten, Berührung, Blicke, nicht-verbale, musikalische Klänge zurückzugreifen (Groddeck 1912). Fromm gibt ähnlichen Ansichten Ausdruck, wenn er von der Beziehung zwischen Analytiker und Patient spricht (Fromm 1959, 1960, 1968b, 1994) oder wenn er gar vom Geschmack des Rheinweins spricht (1957), der nicht durch eine verbale Beschreibung vermittelt werden kann, sondern nur, indem man ihn trinkt, vergleichbar dem Mitgefühl, das nötig ist, um einen anderen Menschen zu verstehen.

Fromms Konzept der Sprache basiert auf der Theorie der gesellschaftlichen „Filter“, die jene psychischen Inhalte herausfiltern, die das Bewusstsein erreichen. Obwohl diese Theorie nicht von Groddeck stammt, steht sie nicht nur im Einklang mit dessen Kritik an der Sprache, sondern könnte ihr sogar eine rationalistische Grundlage geben. Fromm glaubte, dass ein

Großteil sowohl individueller als auch kollektiver menschlicher Erfahrungen unbewusst bleibt, weil er von gesellschaftlichen Filtern zurückgehalten wird. Sprache übt eine entscheidende Filterfunktion aus. Das Vokabular einer bestimmten Sprache stellt vielleicht die Worte für eine gewisse Erfahrung nicht zur Verfügung, hat aber andererseits ein breites Spektrum für andere Erfahrungen, die uns in all ihren subtilen Unterschieden bewusst werden. Grammatik, Syntax und Etymologie bestimmen die Art und Weise, wie in verschiedenen Sprachen verschiedene Dinge wahrgenommen werden und wie Erfahrungen registriert werden.

Ein weiterer Filter ist die Logik, welcher aufgrund von „Denkregeln“ alles, was unlogisch zu sein scheint, aus dem Bewusstsein ausschließt. Ein dritter Filter betrifft die Inhalte der Erfahrungen, da es in jeder Gesellschaft Tabus gibt, die das Bewusstsein gewisser Gedanken und Gefühle verhindern (Fromm 1960, 1962). Diesbezüglich bezieht sich Fromm auf Benjamin Lee Whorf; laut Burston (1991, S. 147f.) sind die Hauptquellen wahrscheinlich Herder und Max Scheler. Es ist jedoch notwendig, sich an eine Aussage Groddecks am Ende des 10. Briefs in „Das Buch vom Es“ (Groddeck 1923) zu erinnern, wo er davon spricht, dass es zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten ein „Sieb“ gebe. In diesem Sieb, im Bewussten, verblieben nur die größeren Brocken, die Kleie, während der lebensnotwendige Weizen in die Tiefen des „Es“ hinunterriesele.

d) Symbolische Sprache

Groddeck glaubte, dass die verbale Sprache trügerisch sei, da das „Es“ sich in Symbolen ausdrückt, die von niemandem speziell erfunden werden, sondern untrennbar zur Menschheit als solcher gehören. Alle Gedanken und Handlungen sind Konsequenzen, äußere Aspekte der unbewussten Prozesse der Symbolisierung. Das gesamte menschliche Leben wird von Symbolen regiert (Groddeck 1923). Schon die Unterscheidung zwischen „Körper“ und „Seele“ drückt nur zwei Funktionen des „Es“ aus, zwei Arten sich zu zeigen. Das „Es“ ist die einzige Realität, die dem Erscheinungsbild, das von der symbolischen



Schöpfung produziert wird, zugrunde liegt. Menschen werden von Zwang zu symbolisieren angetrieben, sie sind symbolisierende Wesen.

Auf jeder Seite der Werke Groddecks macht er auf symbolische Vorgänge und Entsprechungen in Symptomen, menschlichen Organen, physiologischen Funktionen, Gedanken, Handlungen und Verhalten aufmerksam. Eine meisterliche Anwendung seiner Fähigkeit, mit Symbolen zu arbeiten, zeigt sich in seiner Interpretation der Kurzsichtigkeit. Ernst Simmels Kurzsichtigkeit wurde von seinem Freund Groddeck geheilt, der, wie Simmel selbst berichtet, ein Wortspiel auf Englisch, einer Sprache, die er sehr gut beherrschte, benutzte: „The Eye is I, and anyone who is short sighted does not want to see far ahead...“ („Das Auge bin ich, und wer kurzsichtig ist, will nicht weit nach vorne sehen...“) (Grotjahn 1966).

Kurzsichtigkeit drückt den Konflikt zwischen den Gefühlen und den Gedanken der Kurzsichtigen aus; zwischen ihrer persönlichen Vision und gesellschaftlichen Konventionen; zwischen der Moral und den Vorstellungen ihrer Umwelt. Die Analyse wird vervollständigt durch eine etymologische Studie des Wortes „Myopia“ und des Wortes „Mysterium“: die gemeinsame Wurzel „my-“ bedeutet „schrumpfen“ im Sinne von Schutz gegen die Oberflächlichkeit gewöhnlichen Denkens (Groddeck 1932a). Hier verbindet Groddeck - wie immer - seine Sensibilität als Symbolleser mit seiner Kompetenz als Sprachkundler und Philologe. Er verfolgt Worte zu ihren entferntesten Wurzeln zurück und entdeckt ihre ursprüngliche Bedeutung wieder, die sich im Laufe der historischen Entwicklung der Sprachen verloren hat.

Es ist anzunehmen, dass Groddecks Unterweisungen in Fromms Ideen Eingang gefunden haben, allerdings in einer vom humanistischen Standpunkt überarbeiteten und geklärten Betrachtungsweise. Die Tatsache, dass der einzelne Mensch zur menschlichen Rasse gehört und alle entsprechenden physischen und psychischen Merkmale aufweist, macht es ihm möglich, die Sprache der Symbole als eine universelle menschliche Sprache zu verstehen und sich in ihr auszudrücken. Sie macht es Mitgliedern verschiedener - selbst längst vergangener - Zivilisationen möglich, durch Kunst, Mythen und Mär-

chen zu kommunizieren (Fromm 1951, 1962).

Die Definition des Symbols als „etwas, das stellvertretend für etwas anderes steht“ (Fromm 1951, S. 178), verlangt nach einer näheren Bestimmung des Zusammenhangs von Symbol und Symbolisiertem. Dieser Zusammenhang besteht darin, dass die Aktivität der Sinne wie Sehsinn, Gehör, Geruchssinn und Tastsinn für ein inneres Erleben, eine Emotion, ein Gefühl oder ein Gedanke steht.

„Die Symbolsprache ist eine Sprache, in der innere Erfahrungen, Gefühle und Gedanken so ausgedrückt werden, als ob es sich um sinnliche Wahrnehmungen, um Ereignisse in der Außenwelt handelte.“ (Fromm 1951, S. 174)

Fromm unterscheidet drei Typen von Symbolen: die konventionellen, die zufälligen und die universalen. Konventionelle Symbole werden verstanden, weil das Verhältnis zu dem symbolisierten Objekt konventioneller Natur ist, wie etwa im Fall von linguistischen Symbolen oder Zeichensystemen. Ein zufälliges Symbol ist nur für ein Individuum bedeutsam, das mit ihm eine bestimmte Erfahrung oder ein bestimmtes Gefühl verbindet. In beiden Fällen fehlt eine innere Beziehung zwischen dem Symbol und dem Symbolisierten, wohingegen eben diese Beziehung für das universelle Symbol charakteristisch ist. Denn dieses gründet in der Erfahrung der Nähe zwischen einem Gefühl oder einem Gedanken auf der einen Seite mit einem sinnlichen Erleben auf der anderen.

Die Sprache der universalen Symbole, die allen Menschen in allen Zivilisationen gemeinsam ist, ist „die vergessene Sprache“ („*The Forgotten Language*“).

„Der moderne Mensch hat diese Sprache vergessen, nicht wenn er schläft, aber wenn er wach ist. (...) Ich halte die Symbolsprache für die einzige Fremdsprache, die jeder von uns lernen sollte.“ (Fromm 1951, S. 174 und 176.)

Die symbolische Sprache hat ihre eigene Grammatik und Syntax mit einer anderen als der konventionellen Logik. In ihr sind die Kategorien „Zeit“ und „Raum“ weniger wichtig sind als die von Intensität und Assoziation.



e) Körpersprache

Als Arzt ging Groddeck vom Interesse am Körper aus, wobei er nach und nach die Sprache des „Es“ entdeckte. Es wurde ihm klar, dass Symbole auf der biochemischen und physiologischen Ebene verkörpert sind und auch dort wirken. Körpersprache ist die Symbolsprache, die durch die Funktion der Organe und ihre Veränderungen spricht, durch ihre Krankheiten mit all den Symptomen und Auswirkungen auf das Verhalten und das tägliche Leben. Groddeck sieht psychische Inhalte - direkt oder indirekt - in Aspekte des Körpers übersetzt bzw. in Aspekte, die zu ihm gehören (Groddeck 1917, 1923, 1926, 1932, 1933).

Auch Fromm glaubte, der Körper sei Ausdruck des Geistes (Fromm 1951) und es sei möglich, aus körperlichen Aspekten - aufgrund von Haltung, Gang, Hände, Gesten, Stimme, Gesichtsausdruck - den Charakter einer Person zu erkennen. Der rezeptive Charaktertyp lässt sich am Mund und an den Lippen erkennen: Die Lippen neigen dazu, offen zu sein, als ob die Person darauf wartete, gefüttert zu werden; die Gestik ist „einladend und rund“. Beim ausbeuterischen Charaktertyp scheint der Mund bereit zu sein zuzubeißen - mit direkten und aggressiven Bewegungen und „spitzen“ Gesten. Der horten-Charaktertyp hat geschlossene Lippen, mit einer zurückgezogenen Einstellung und „eckigen“ Gesten (Fromm 1947). Der Marketing-Charakter entfremdet den Körper und macht ihm zum Instrument des Erfolgs; der Körper muss jung und attraktiv gehalten werden für den Persönlichkeitsmarkt. Beim nekrophilen Charaktertyp zeigt sich das Interesse an Gerüchen im Gesicht; er ist der typische „Schnüffler“; er kann nicht lachen; sein Gesicht ist ausdruckslos und macht wegen seiner trockenen, gelblichen Haut den Eindruck, „dreckig“ zu sein (Fromm 1973).

f) Die hohe Wertschätzung des Weiblichen

Sowohl Groddeck als auch Fromm schätzen und bewundern die weibliche Seele. Besonders Groddeck ist von Schwangerschaft und Mutterschaft der Frau fasziniert. Fromm glaubt, dass eine Frau allgemein besser in der Lage ist zu lieben, weil sie mehr im Einklang mit ihren Gefüh-

len steht; sie neigt weniger als ein Mann dazu, ihr Gefühle von ihrem Intellekt abzuspalten und ist eher bereit, die Verantwortung einer affektiven Beziehung anzunehmen.

Laut Groddeck ist die höchste Form menschlicher Freude die Mutterschaft, um die die Männer die Frauen beneiden. Wenn ein Mann einen großen Bauch hat, ist dies ein Ausdruck seines Wunsches zu gebären; ein Ausweg ist, zumindest aus dem Kopf zu gebären, so wie Zeus Athene gebar. Groddeck's Kropf verschwand erst, als er sich bewusst wurde, dass er von seinen Schwangerschaftsphantasien verursacht wurde.

Fromm ist stark von Bachofen beeinflusst, wenn es um die Liebesfähigkeit der Frau geht. Die Erfahrung der Geburt und die Pflege des Kindes ermöglichen es einer Frau, ihre Liebe von sich selbst auf andere Menschen auszudehnen. Weibliche Stärke ist durch diese Erfahrung von Leben und Zärtlichkeit gekennzeichnet; sie ermutigt zu Frieden und Brüderlichkeit, materiellem Wohlstand und irdischem Glück. Das Matriarchat ist von einem universalen Prinzip inspiriert, das Patriarchat von einem Prinzip der Restriktion (Fromm 1970).

Mythen, anthropologische Forschungen und der Inhalt vieler religiöser Dokumente jedoch dokumentieren die Doppelrolle der Mutterfigur: die lebensspendende und bedingungslos liebende und die Leben zerstörende grundlos hassende. Auch in Träumen kann die Mutter als positive Figur voller Liebe erscheinen oder als schreckliches wildes Tier bzw. in verschiedenen anderen Symbolen von ähnlicher Ambivalenz (Fromm 1973).

„Aus meiner klinischen Erfahrung habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Angst vor der destruktiven Mutter weit intensiver ist als die vor dem strafenden, kastrierenden Vater. Es sieht so aus, als ob man die vom Vater ausgehende Gefahr durch Gehorsam abwenden könnte; aber gegen die Destruktivität der Mutter gibt es keine Verteidigung; man kann sich ihre Liebe nicht verdienen, da sie keine Bedingungen stellt; ihrem Haß kann man nicht entgehen, da es auch dafür keine 'Gründe' gibt. Ihre Liebe ist Gnade, ihr Haß ist Fluch, und auf keines von beiden hat der Empfangende einen Ein-



fluss.“ (Fromm 1973, S. 329f.)

Nach Fromm muss man die positiven und die negativen Aspekte sowohl des patriarchalen als auch des matriarchalen Prinzips sehen. Das matriachale Prinzip erlaubt die vollständige Entwicklung des Individuums nicht; der Mensch bleibt infantil und auf die Mutter fixiert. Das patriarchale Prinzip ermutigt nicht zu Liebe und Gleichheit, sondern belohnt Gehorsam und Unterordnung. Die Synthese beider Prinzipien führt zu einer integrierten Vision (1970), sowohl was die Gesellschaft anbelangt, in der Mitleid und Gerechtigkeit nicht länger im Konflikt stehen, als auch was den einzelnen betrifft, der Mutter, Vater und Nachkomme seiner oder ihrer selbst wird (vgl. Fromm 1955; Silva-Garcia 1983).

g) Klinische Aspekte

Offensichtlich war Groddeck nie Fromms Kontrollanalytiker im technischen Sinne. Fromm nahm jedoch an den Treffen der Psychoanalytiker in Baden-Baden teil - am Ende von Groddecks Leben war es Frieda Fromm-Reichmann, die diese Treffen organisierte und als Gastgeberin fungierte (Farber 1966). Indirekt lässt sich zur Frage der therapeutischen Praxis eine Passage aus Ferenczis *Das klinische Tagebuch* (Ferenczi 1985) heranziehen, wo Ferenczi sich auf Groddeck und Clara Thompson bezieht. Ferenczi schreibt (am 7. Januar), eine spontane und ehrliche Einstellung schaffe am besten die für eine analytische Situation geeignete Atmosphäre - im Gegensatz zu unflexiblen theoretischen Positionen. Dies ist ein psychotherapeutischer Standpunkt, der bei Vertretern der interpersonell-kulturellen Schule breite Akzeptanz findet, in die Ferenczis Lehren von Clara Thompson eingebracht wurden, während Groddecks Ansichten von Frieda Fromm-Reichmann und Karen Horney weitergegeben wurden.

Groddecks Arbeitsmethode kann deshalb mit Recht als der historische Vorläufer dieser psychoanalytischen Praxis angesehen werden, die sehr direkt, ehrlich und aufrichtig gegenüber den Patienten war (Groddeck 1923). Maud Mannoni (1979) stellte fest, dass Groddecks Lachen nicht nur an die Kindheit des Patienten erinnerte, sondern auch an die des Analytikers. Man kann es sich wohl als ein Lachen vorstellen,

das alle theoretischen Schematismen wegwischte und den Patienten der scharfsinnigen Intuition des „Es“ überließ und dem Einverständnis mit seinen Lebensprozessen. Auch Fromm glaubte, dass theoretische Erklärungen, besonders komplizierte, keinen therapeutischen Effekt haben, und dass der Analytiker dem Patienten die Wahrheiten, die ihn betreffen, einfach und direkt mitteilen sollte (1968b). „Fromm lehnte jegliches Dogma, jegliche ritualisierte Prozedur oder theoretische a-priori Deutung ab, welche die Einzigartigkeit und Komplexität des Patienten verneint und das Potential einer einzigartigen, lebenswichtigen Begegnung verletzt“ (Lesser 1992).

Die Atmosphäre der analytischen Situation, die Ferenczi im Blick auf Groddeck und Thompson erwähnt, war auch für Fromm essentiell:

„Bei der psychoanalytischen Therapie ist der wesentlichste therapeutische Faktor diese belebende Qualität des Therapeuten. Die ausführlichsten Deutungen werden wirkungslos sein, wenn die therapeutische Atmosphäre schwer, unlebendig und langweilig ist.“ (Fromm 1976, S. 297.)

Schließlich ist es möglich, einen Hinweis auf Groddecks Idee der Wiedererweckung der unbewussten Heilungskräfte des Patienten (Groddeck 1923) in Fromms psychotherapeutischen Prinzip der Mobilisierung der „Energiereserven für den Notfall“ zu finden (Fromm 1968b; 1994, S. 108), jedoch mit der wichtigen Verdeutlichung, dass man, laut Fromm „sich nicht ohne ungläubliche Anstrengung ändern kann“.

5. Fazit

Groddecks Einfluss auf Fromm war nicht theoretischer Art. Groddeck gab bezüglich seines Gedankensystems nichts wirklich Wichtiges an Fromm weiter, was das Fehlen von Verweisen auf Groddeck bei Fromm erklärt. Die Beobachtung, dass Groddeck kein systematischer Denker war, erscheint mir aber nicht der wichtigste Punkt zu sein; dieser besteht darin, dass beide freie, unangepasste Denker waren. Was man von einem unangepassten Denker vor allem lernen kann, ist die Fähigkeit, unabhängig und offen zu denken, sich selbst treu zu bleiben, wäh-



rend man seinen eigenen Ideen entwickelt und seinen eigenen Weg geht, und an sich selbst und an sein eigenes Potential zu glauben, das heißt, sich selbst zu lieben und Zivilcourage zu haben.

Die Lehre beider ist nicht, Beobachtungen zu sammeln und sie in starren Systemen zu organisieren, sondern aus Erfahrungen Konzepte zu entwickeln; für beide gilt, niemals ihre intellektuelle Aktivität unabhängig von den anderen menschlichen Fakultäten zu gebrauchen und - im Blick auf die Psychoanalyse - nie das Denken vom Fühlen, vom Affekt und von der Emotion zu trennen. Beide lernten aufgrund ihrer Liebe zu allem Lebendigen und kamen durch ihre klinische Praxis zu ihren psychoanalytischen Theorien. Groddeck kam zur Psychoanalyse aufgrund seiner ungewöhnlichen Arbeit mit seinen Patienten; Fromm konnte schreiben:

„Was meine psychologischen Theorien betrifft, so hatte ich ausgezeichnete Beobachtungsmöglichkeiten, da ich seit 1927 praktizierender Psychoanalytiker bin. Ich habe das Verhalten, die freien Assoziationen und die Träume der Menschen, die ich psychoanalytisch behandelt habe, aufs genaueste untersucht. (...) *Es gibt bei mir keine einzige theoretische Behauptung über die menschliche Psyche, die sich nicht auf kritischen Beobachtungen menschlichen Verhaltens im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Psychoanalytiker gründete.*“ (Fromm 1962, S. 43; Hervorhebung durch R. B.)

Das Wichtigste, was Fromm wohl von Groddeck erhalten hat, ist spirituelle Nahrung, das am Beispiel orientierte Lehren. Groddeck's Lachen war sehr ernst: eine Schule des Paradoxen. Die wenigen Worte, die Fromm über ihn schrieb, sind voll der Zuneigung, Bewunderung und Dankbarkeit.

Literaturnachweise:

- Bacciagaluppi, M., 1993: *Ferenczi's influence on Fromm*. In: *The Legacy of Sándor Ferenczi*, eds. L. Aron, A. Harris. Hillsdale, NJ: The Analytic Press.
- Bachofen, J. J., 1961: *Das Mutterrecht*. In: *Gesammelte Werke*. Basel, 1948
- Burston, D., 1991: *The Legacy of Erich Fromm*. Cam-

- bridge: Harvard University Press.
- Ellenberger, H. F., 1970: *The Discovery of the Unconscious*. New York: Basic Books.
- Farber, L. H., 1966: *The Ways of the Will*. New York: Basic Books.
- Ferenczi, S., 1985: *Journal clinique*. Paris: Payot.
- Ferenczi, S., und Groddeck, G., 1982: *Correspondence (1921-1933)*. Paris: Payot, 1982.
- Freud, S.: *Gesammelte Werke* (G. W.) [hier zitierte Ausgabe] Bände 1-17, London 1940-1952 (Imago Publishing Co.) und Frankfurt 1960 (S. Fischer Verlag); *The Standard Edition of the Complete Psychological Works of Sigmund Freud* (S. E.), Bände 1-24, London 1953-1974 (The Hogarth Press); *Sigmund Freud. Studienausgabe* (Stud.), Bände 1-10. Ergänzungsband (Erg.), Frankfurt 1969-1975 (S. Fischer Verlag):
- 1895: *Aus den Anfängen der Psychoanalyse* (1950); *Project for a Scientific Psychology*. S. E., Vol. 1, S. 283-293.
 - 1905: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten*, G. W. Band 6; S. E. Vol. 8; Stud. Band 4.
 - 1916-17: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, G. W. Band 11; S. E. Vols. 15 and 16; Stud. Band 1.
 - 1920: *Jenseits des Lustprinzips*, G. W. Band 13, S. 1-69; S. E. Band 18, S. 1-64; Stud. Band 3, S. 213-272.
 - 1923: *Das Ich und das Es*, G. W. Band 13; S. E. Vol. 19, Stud. Band 3.
 - 1924: „Das ökonomische Problem des Masochismus“, G. W. Band 13M S. E. Vol. 19; Stud. Band 3.
 - 1925: *Selbstdarstellung*, G. W. Band 14; S. E. Vol. 20.
- Fromm, E.: *Gesamtausgabe* (GA), herausgegeben von Rainer Funk, Stuttgart 1980/81 (Deutsche Verlags-Anstalt); München 1989 (Deutscher Taschenbuch Verlag):
- 1922: *Das jüdische Gesetz*, Schriften aus dem Nachlass Band 2, herausgegeben von Rainer Funk, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1989.
 - 1930: *Die Entwicklung des Christusdogmas*, GA VI, S. 1-68.
 - 1932a: „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie. Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus“, GA I, S. 37-57.
 - 1932b: „Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie“, GA I, S. 59-77.
 - 1934: „Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie“, GA I, S. 85-109.
 - 1935: „Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie“, GA I, S. 115-138.
 - 1947: *Psychoanalyse und Ethik. Bausteine zu einer*



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

- humanistischen Charakterologie (Man for Himself)*, GA II, S. 1-157.
- 1951: *Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache (The Forgotten Language)*, GA IX, S. 169-309.
 - 1955: *Wege aus einer kranken Gesellschaft (The Sane Society)*, GA IV, S. 1-254.
 - 1957: „Der Mensch ist kein Ding“ („Man Is Not a Thing“), GA VIII, S. 21-26.
 - 1958: „Psychoanalyse - Wissenschaft oder Linietreue?“ („Psychoanalysis - Science or Party Line?“), GA VIII, S. 27-34.
 - 1959: *Theory of Psychoanalysis*. Lectures given at the William Alanson White Institute, New York, May 1959. Literary Estate of Erich Fromm, Tübingen.
 - 1960: *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus (Psychoanalysis and Zen Buddhism)*, GA VI, S. 301-358.
 - 1962a: *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud (Beyond the Chains of Illusion. My Encounter with Marx and Freud)*, GA IX, S. 37-155.
 - 1968a: *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik (The Revolution of Hope. Toward a Humanized Technology)*, GA IV, S. 255-377.
 - 1968b: *Trascripción de seis conferencias*. Ciudad de México, Febrero 4 - Marzo 18 de 1968. Tübingen: Erich Fromm Archives.
 - 1970: „Die Bedeutung der Mutterrechtstheorie für die Gegenwart“ („The Significance of the Theory of Mother Right for Today“), GA I, S. 111-114.
 - 1973: *Anatomie der menschlichen Destruktivität (The Anatomy of Human Destructiveness)*, GA VII.
 - 1976: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft (To Have Or to Be?)*, GA II.
 - 1992: *Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung* (Schriften aus dem Nachlaß, herausgegeben von Rainer Funk, Band 1), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1989; engl.: *The Art of Being*. New York: Continuum, 1992.
 - 1994: *Von der Kunst des Zuhörens* (Schriften aus dem Nachlaß, herausgegeben von Rainer Funk, Band 5), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1991; engl.: *The Art of Listening*. New York: Continuum, 1994.
- Funk, R., 1983: *Erich Fromm*. Hamburg: Rowohlt.
- 1988: *The Jewish Roots of Erich Fromm's Humanistic Thinking*. Paper presented at the Symposium „Erich Fromm. Life and Work“. Locarno, May 12-14, 1988.
- Gay, P., 1988: *Freud. A life for our time*. New York-London: Norton & Company.
- Groddeck, G., 1902: *Ein Frauenproblem*. Leipzig.
- 1912: *Von der Sprache*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Literatur und Kunst*, ed. E. Roeder. Wiesbaden: Limes Verlag, 1964.
 - 1917: *Psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischen Leiden*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1919: *Der Seelensucher*. Wiesbaden: Limes Verlag, 1971.
 - 1920: *Eine Symptonanalyse*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1922: *Der Symbolisierungswang*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1923: *Das Buch vom Es*. Wiesbaden: Limes Verlag, 1961.
 - 1926: *Traumarbeit und Arbeit des organischen Symptoms*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1932a: *Vom Sehen, von der Welt des Auges und vom Sehen ohne Augen*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1932b: *Vom Menschenbauch und dessen Seele*. In: *Psychoanalytische Schriften zur Psychosomatik*, ed. G. Clauer. Wiesbaden: Limes Verlag, 1966.
 - 1933: *Der Mensch als Symbol*. Wiesbaden: Limes Verlag, 1973.
- Groddeck, G., und Freud, S., 1970: *Briefwechsel Georg Groddeck-Sigmund Freud*. In: Groddeck, G. *Der Mensch und sein Es*. Wiesbaden: Limes Verlag, 1970.
- Grossman, C. M., und Grossman, S., 1965: *The Wild Analyst: The Life and Work of Georg Groddeck*. New York: George Braziller.
- Grotjahn, M., 1966: *Georg Groddeck*. In: *Psychoanalytic Pioneers*. Eds. F. Alexander, S. Einsenstein, M. Grotjahn.
- Jesi, F., 1973: *Mito*. Milano: ISEDI.
- 1979: *Cultura di destra*. Milano: Garzanti.
- Jung, C. G., 1938: *Psychology and Religion*. *Psicologia e Religione. Opere di C. G. Jung*, Vol. XI. Torino: Boringhieri, 1979.
- 1957: *Kommentar zu „Das Geheimnis der goldenen Blüte“*. Commento al „Segreto del fiore d'oro“. *Opere di C. G. Jung*, Vol. XIII. Torino: Boringhieri, 1981.
 - 1961: *Memories Dreams, Reflections of C. G. Jung*. New York: Random House.
- Lesser, R. M., 1992: *Frommian Therapeutic Practice*. in: *Contemporary Psychoanalysis*, 28: 483-



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

- 494.
- Mannoni, M., 1979: *La théorie comme fiction*. Paris: Edition du Seuil.
- Nietzsche, F., 1986: *Die Geburt der Tragödie*. Leipzig: Prasse, J., 1980: *Introduzione*. In: G. Groddeck, *Questione di donna*. Milano: Guanda.
- Schiavoni, G., 1988: *Bachofen in-attuale?* In: Bachofen J. J., *Il Matriarcato*. Torino: Finaudi.
- Silva-Garcia, J., 1983: *Società, Famiglia e Individuo: la Trinidad*. Paper presented at the Congreso de Psicología Clínica. Coyocan (México), January 1983.
- Tagliaferrig A., 1973: *Introduzione*. In: Groddeck, G., *Il libro dell'Es*. Milano: Mondadori.